

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

306 (7.7.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 2874

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugsspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Beistellungen in Österreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensittlich“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die siebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wabl; Ehrenrubrik: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Juli. (W.Z.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. Bei Sadzowa gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiec-Bach zurück. Am Strykne nördlich von Kofki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gesichtstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zu Lande gegen England.

Eine grundsätzliche Wirkung des Weltkrieges!

Wie sind in diesem Kriege nicht nur Gigantisches, sondern auch Neuartiges in allen möglichen Formen nachgerade gewohnt worden! Die einschneidendste Wirkung des Riesenkampfes ist jedoch die, daß England zum ersten Mal nicht mehr mit anderen Heeren seine Kriege führen kann, sondern, daß es sich gewöhnen muß, ungeheure Menschenkräfte aus seinem Lande für den Kampf zur Verfügung zu stellen.

Die jetzigen Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz tragen zu einem sehr großen Teile mit dazu bei, England auch in seiner Verteidigungskraft empfindlich zu treffen. Gerade darum haben nicht nur unsere Kämpfer draußen im Felde, sondern wir alle das englische Sturmsignal mit Genugtuung aufgenommen. Der ganze Kriegsverlauf dürfte doch zur Genüge erwiesen haben, daß England nicht nur unsere größtenteils und hinterhältigste Feind ist, sondern daß vorab die Engländer es sind, welche sich allen friedlichen Anregungen bisher verschlossen haben und auf einer Fortsetzung des blutigen Kampfes bestanden. Jetzt aber ist der Zeitpunkt gekommen, wo es gilt, mit diesem höherwertigen Gegner abzurechnen. Wird kein Millionenheer geschlagen, dann muß es jede Hoffnung auf eine Niederbringung der Deutschen ein für allemal aufgeben. Wir dürfen freilich nie vergessen, daß diese Auseinandersetzungen zu den größten und schwersten gehören, und daß sie einen weltgeschichtlichen Meilenstein bezeichnen. Der Bedeutung des Ringens entsprechen denn auch die gewaltigen zu seiner Fällung in Bewegung gesetzten Mittel.

Die Entscheidung über die militärische Ueberlegenheit der an dem Weltkriege beteiligten Parteien wird und kann nur auf dem westlichen Kriegsschauplatz erfolgen. Bisher widerstanden die Engländer einer solchen Auffassung, indem sie auf ihre mächtige und unerschöpfliche Flotte verwiesen, die sie als gewaltigen Trümpf für die Friedensverhandlungen bis zum äußersten zu schonen die Absicht hatten. Wie wir aber bereits betont haben, hat das für England höchst unerfreuliche Ergebnis der jüngsten Nordsee-Schlacht den Engländern mit aller Deutlichkeit klar gemacht, daß dieser „Trümpf“ der Flottenmacht keine Stützkraft ganz bedeutend eingebüßt hat. Englands Offensivkraft ist daher ein wenigstens ein wenig erniedrigt, und erst dann werden wir zu all den geplanten wirtschaftlichen und politischen Bergabstimmungen und Unterdrückungsmahnen kommen, wenn das deutsche Landheer bezwungen worden ist.

In diesem englischen Bekenntnis liegt etwas Grundstürzendes. Bisher hielt sich England wegen seiner Insellage und des durch das Meer gewährten Schutzes für unerreicht, unangreifbar und unbeflegbar. Für seine Aus-

einanderkungen mit den Festlandsmächten fand es immer wieder Helfer, die unter der Synthese, daß unter Mitwirkung Englands irgend etwas zu „befreien“ sei, bereit waren, ihre Menschenkräfte englischen Interessen zu opfern. Nun aber muß England Menschen seines eigenen Inselgebietes auf das Festland schicken, um dort die Ausstrahlung von Gegenwartsfähigkeiten zu versuchen. Das bedeutet eine vollkommene Umwälzung aller bisherigen herrschenden Begriffe die in ihren Gipfelpunkt in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England gefunden hat, eine Maßnahme, welche alle uralten und „geheiligten“ britischen Ueberlieferungen gerümpelt.

Die Engländer hatten geglaubt, durch ein sieben-tägiges Bombardement mit vielen Millionen schwerflüchtiger Geschosse nicht nur die deutschen Verteidigungswehren und Kriegsmittel, sondern auch den deutschen Geist und den deutschen Siegeswillen in Grund und Boden donnern zu können! Aber selbst ihre größten Wüter haben noch nicht einmal vermocht, die Tiefe unserer Unterstände zu erreichen, viel weniger die Herzen und das Herz der deutschen Soldaten zu treffen! Eine namenlose Verblüffung spricht ja aus den englischen Berichten, aus denen hervorgeht, daß das mörderische Feuer der englischen übermächtigen Artillerie im Grunde gar keine Wirkung gehabt habe, weil die Deutschen ihre eigentlichen Unterstandsstellungen dreißig Meter tief unter die Oberfläche eingewöhnt hatten, so daß sie selbst einer 168stündigen Belagerung trotzen würden. Als dann die Engländer säurten, trocken die deutschen Soldaten, mit Maschinengewehren bewaffnet, aus der Tiefe hervor und nahmen die Engländer vom Rücken her unter vernichtendes Feuer. Ein riesiges Kampfgeräusch hinderte die Engländer an weiteren Fortschritten, zumal sie, wie die Berichte der Kriegskorrespondenten feststellen, immerfort von geheimnisvoll aus vorläufig zumute gemachten Granatwürfeln und aus Büchern auf-fauchenden Deutschen Wirkungsdoll beschossen wurden. Die englische Seereschiffahrt muß jetzt auch zugeben, daß an derartigen Stellen, an welcher der Haupteinbruch stattfinden sollte, die Deutschen mehrere wichtige Positionen wieder zurückerobern konnten.

In England wie in Frankreich ist nun unter dem Zwange der unerwartet geringfügigen Resultate des ersten Sturmes gemeinschaftlich die gegenüber dem anfangs überstimmenden Jubel ähnelnde ernüchternde Karole ausgesprochen worden, in Geduld der weiteren Entwidlung zu harren. Es würde „noch sehr lange“ — einige sprechen von Wochen, andere von vielen Monaten! — dauern, bis „das Ziel“ erreicht wäre! Dieses Ziel ist selbstverständlich und kann nichts anderes sein, als die Befreiung Nordfrankreichs und Belgiens von den Deutschen. Die Engländer haben jetzt schon einen ungefähren Vorgesmack davon bekommen, was sie noch für eine Aufgabe vor sich haben, nachdem sie unter Aufwand riesiger, seit zwei Jahren unter Mitwirkung der Werkstätten aus fünf Erdteilen zusammengeschickter Mittel nur einen winzigen Geländegewinn zu verzeichnen haben, der ihnen überdies schon wieder streitig gemacht wird! An Hand der jetzigen Erfahrungen können sie sich ungefähr ausrechnen, was es für sie zu tun gibt, wenn sie erst an die Hauptstellungen, deren bis zur deutschen Grenze noch eine ganze Masse sich vorfinden, herankommen sollten. Gegenüber den unruhigsten Fragen, warum denn das erste Ergebnis gar so bescheiden sei im Vergleich zu den von den Deutschen, Österreichern und Ungarn in Rußland, Serbien und Tirol vollzogenen Durchbrüchen, ist man freilich schon wieder mit einer neuen Ausrede vor Hand. Es wird geltend gemacht, daß man eine „neue Taktik“ erfunden habe, die darauf hinausgehe, nicht mittelst eines gewaltigen Durchbruchs die Fronten aufzurollern, sondern mit Hilfe der riesigen Munitionsvorräte und den bereitgehaltenen Massen die Deutschen auf der gesamten Frontlinie vom Meer bis zu den Alpen allmählich und Schritt um Schritt aus dem Lande hinauszuhämmern! Wir gratulieren den „Erfindern“ zu diesem genialen Gedanken, dessen Ausführung unsere Feldmarchen ganz besonders unter dem Eindruck des „wiederbrechenden“ Aufstaus mit der allergrößten Spannung entgegengehen dürften!

Endlich ist auch für die Landmacht „der Tag“ angebrochen, den schon unsere Seelenute feierhaft erwarteten! Die Kampfkraft und der Siegeswille unserer braven Söhne und Brüder werden ja gerade dadurch gestärkt und befestigt, daß auch ihr schicksallicher Wunsch, gleich den Kameraden der Flotte mit dem erbitterten und zähesten Gegner endlich einmal aneinanderzugeraten,

erfüllt wird. Der Gedanke daran befähigt sie zu übermenschlichen Leistungen. Und weil wir im Lande alle wissen, daß eine Entscheidung gegen England im Landkriege erzwungen werden muß, wenn wir der Beendigung des fürchterlichen Kampfes und damit dem Frieden näher kommen wollen, und weil wir alle fühlen, daß dieses Bewußtsein tief in Herzen aller Kämpfer draußen lebt, darum sieht das deutsche Volk, ohne auch nur für einen Augenblick die Schwere des Ringens zu verkennen, mit einer geradezu bewundernswerten Ruhe und einer unerschütterlichen Zuversicht allen weiteren entgegen!

Der Krieg zur See.

Zur Handhabung der Blockade.

London, 5. Juli. (W.Z.B.) Unterhaus. Sunt stellte die Frage, ob die Politik der verstärkten Blockade, die jetzt in Kraft getreten sei, die Bedeutung habe, daß alle Schiffe, die von der Marine wegen Verdachts, Güter mit Bestimmung für den Feind zu führen, angehalten worden seien, von den englischen Kriegsgerichten ohne Einspruch seitens des Auswärtigen Amtes oder einer anderen Behörde abgeurteilt werden würden, oder ob ein solcher Einspruch in einigen oder vielen Fällen noch geübt werde. Lord Robert Cecil antwortete: Unter den modernen Bedingungen der Kriegführung ist es unmöglich, das Recht der Durchsuchung auf hoher See befriedigend auszuüben. Es ist folglich notwendig geworden, alle oder fast alle Schiffe, die nach Häfen der an Deutschland angrenzenden neutralen Länder gehen, nach britischen Häfen zur Durchsuchung zu schicken, sofern sie nicht freiwillig einen solchen Hafen anlaufen. Die Untersuchung wird dann dort vorgenommen. Angaben für das Urteil enthalten die Beschaffenheit der Ladung, der Charakter der Verfrachter und Empfänger und die Summe ähnlicher Verfrachtungen, die in letzter Zeit in dasjenige neutrale Land eingeführt wurden, nach dem das Schiff bestimmt war, und möglicherweise andere Informationen geheimer Natur, die in den Besitz der englischen Regierung kommen. All diese Informationen werden in London gesammelt, in London wird daher die Entscheidung getroffen, ob Gründe vorhanden sind, Schiff und Ladung oder einen Teil der Ladung vor das Kriegsgericht zu bringen. Alle Fahrzeuge aber und Ladungen vor ein Kriegsgericht zu bringen, würde weder gerecht noch klug sein.

Wijffingen, 6. Juli. (W.Z.B.) Heimkehrende Fischer melden, daß sie heute früh in der Nähe des Leuchtturms „Schonwenbant“ durch Ferngläser einen Dampfer mit Kurs nach südlicher Richtung, also nach Seebrügge, beobachtet hätten. Vermutlich gehört der Dampfer der Corf-Linie. Er war von Rotterdam abgefahren und wurde mit einer Preismanuskript von deutschen Torpedobooten nach Seebrügge gebracht.

Wijffingen, 6. Juli. (W.Z.B.) Das gestern nach Seebrügge aufgedruckte Schiff ist die „Harpo Abbe“ der Lancashire-Portsmouth-Compagny. Es war von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs. Die Besatzung des Dampfers bestand aus 26 Mann.

London, 6. Juli. (W.Z.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Minenjäger wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der von einem feindlichen Unterseeboot abgefeuert wurde. Er wurde leicht beschädigt und kehrte jetzt in den Hafen zurück.

Stockholm, 6. Juli. (W.Z.B.) Das holländische Schiff „Meerlandia“ aus Groningen wurde heute nacht bei Dalarve in die Stockholmer Schären eingeführt. Alle Besatzung berichtet, daß das Schiff 15 Minuten von Subduktor von einem russischen Unterseeboot beschossen wurde. Es war auf der Reise nach Rotterdam und hatte Holz geladen. Neben dem Kapitän mit Frau und Kind hatte es eine Besatzung von 3 Mann. Die holländische Flagge war gehisst und die Nationalfarben auf beiden Seiten des Schiffes aufgemalt. Das Schiff wurde schwer beschädigt; Menschen sind nicht verwundet worden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Geistliche als Fremdenlegionäre.

Der Korrespondenz-Deutsch-Nebersee liegt der Brief eines älteren Deutschen vor, dem es gelang, aus französisch-Belgien nach Spanien zu fliehen. Der betreffende Herr, der als Deutsch-Flüchtling zum Dienst in die Fremdenlegion gewechselt war, berichtet u. a., daß die elstischen Angehörigen einer französischen Mission in Westafrika zwangsweise zum Dienst in der Fremdenlegion gezwungen wurden. Als

alle Proteste und Vorstellungen des französischen Missionsvorsitzenden bei den britischen Behörden nichts nützten, sah sich die Pariser Zentrale veranlaßt, einen hohen Geistlichen nach Westafrika zu entsenden, um die Missionsangehörigen wieder zu befreien. Ueber den Erfolg der Bemühungen dieses Geistlichen war leider nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Charakteristisch bleibt es, daß die Franzosen den gewaltsam gepredigten Esstären in Aussicht stellten, sie nicht an der Front zu verwenden, da sie in diesem Falle bei der Gefangennahme von den Deutschen erschossen würden. Es war vorgegeben, sie in Marokko und Algerien zu verwenden.

Vom Balkan.

Bern, 6. Juli. (W.Z.B.) Der Temps meldet: Die griechischen Offiziere in Saloniki, die einen Schriftleiter mitschickten, wurden nicht den französischen Behörden ausgeliefert, sondern letztere drangen in das Gefängnis ein, in welchem sich die Offiziere befanden und verhafteten sie dort.

Bern, 6. Juli. (W.Z.B.) Eine Meldung des Secolo aus Athen besagt, daß die Zentralkommission der Alliierten mit dem St. in Zanina und Unterabteilungen in Argirocastro, Coriza und Bometi unter Beteiligung griechischer Beamten die Verteilung von Lebensmitteln überwahte. Diese von den Alliierten getroffene Anordnung verursachte das Gerücht von einer absichtlichen Verletzung des Epirus durch die Ententemächte.

Mailand, 6. Juli. (W.Z.B.) Der Secolo meldet aus Athen: Eine Abteilung Soldaten veranfaßte gestern auf dem Markt in Predeja eine feindliche Kundgebung. Die Läden dienstlicher Kaufleute wurden angegriffen und beschädigt. Es entstand hierauf ein Streit zwischen Bürgern und Soldaten. Es gab beiderseits Verwundete. Die Kaufleute halten die Läden geschlossen.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 6. Juli. (W.Z.B.) Das Hauptquartier meldet: Von der Front und aus Persien ist keine Meldung über eine Veränderung eingetroffen. Auf der Kaukasusfront kam es auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu Patrouillenkämpfen. Im Abschnitt von Tschorok machten wir noch für uns günstigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter einen Hauptmann. Unter den Gefangenen befindet sich ein feindlicher Major. Nördlich von Tschorok ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Klüftenabschnitt mehrere feindliche Ueberfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli 1916.

Das Zentralkomitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands in Frankfurt.

Auf das Telegramm des Grafen Droste zu Wischering, Erdroste, als des Vorsitzenden des heute in Frankfurt a. M. tagenden Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands ist nachstehende Drahtantwort eingegangen: Se. Majestät der Kaiser und Königin haben den freundlichen Gruß des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands gerne entgegengenommen und lassen Ew. Hochwohlgeboren erlauben, dem Zentralkomitee für den Ausbruch unerschütterlicher Treue und zuverlässigen Vertrauens auf Gottes weiteren Schutz Allerhöchste ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl. Geheimer Kabinettsrat von Valentini.

Die französischen Fliegerattentate.

Die Franzosen haben noch nie als große Logiker und konsequente Leute gegolten. Sie sollten aber nicht mit aller Gewalt danach trachten, sich vor der Welt lächerlich zu machen.

Bekanntlich haben sie den Fliegerangriff auf Karlsruhe, also auf eine offene, militärisch bedeutungslose und 179 Kilometer hinter der Front liegende Stadt, damit begründet und zu rechtfertigen versucht, daß die Deutschen seit Februar wiederholt französische, unmittelbare hinter der Front liegende, militärisch wichtige Orte beschossen und mit Bomben belegt haben. Die Franzosen halten es also für eine völlig rechtmäßige, die härtesten und

und unmenlichste Gegenmaßnahmen herausfordernde Tat, wenn jemand aus militärischen Gründen unmittelbar hinter der Front liegende Ortschaften besetzt und mit Bomben belegt. Zur rechten Zeit bringen die Zeitungen gerade jetzt die Zahlen der von den Franzosen, Belgiern und Engländern getöteten eigenen Landsleute, welche in den hinter der deutschen Front liegenden französischen und belgischen Ortschaften durch Geschütze und Fliegerbomben umgekommen sind. Ihre Zahl beläuft sich seit September 1915 auf 1478 Personen! Haben denn nur die Franzosen und Engländer das Recht, französische und belgische Landesfinder hinter der Front umzubringen und zwar, wie nach den bekannt gegebenen Grundrissen ihrer offiziellen Kreise angenommen werden muß, in ungerechtfertigter, dem Völkervertrag durchaus widersprechender Weise, die als Sühne mindestens einen ständermassenmord fordert? Wer rächt die so von ihren Landsleuten getöteten französischen und belgischen Opfer? Wird man demnach von einem Vergeltungszug französischer Luftgeschwader über Paris, Bordeaux, Calais und anderen Städten sehen? Oder sind etwa die französischen und belgischen Bürger hinter der deutschen Front weniger wert als diejenigen hinter der französischen Front? Oder läßt sich am Ende ihr Tod durch militärische Notwendigkeit begründen? Ja, wird eine solche Notwendigkeit dann nur für Frankreich, Belgien und England anerkannt, Deutschland gegenüber jedoch nicht? Oder sollen vielleicht die Deutschen, wie die Vergeltung und Ernährung der Bewohner in den besetzten Gebieten, so auch die Vergeltung für die Tötung der von den Franzosen usw. umgebrachten französischen und belgischen Einwohner übernehmen und dafür offene französische Städte weit hinter der Front mit einem Geschwader von Flugzeugen überfallen? Es wäre interessant, wenn die französischen Machthaber, insbesondere jene, welche als Angehörige des Groß-Orient die Menschlichkeit stets im Munde führen, sich hierüber einmal offiziell äußern wollten.

Die französischen machgebenden Kreise scheinen noch etwas anderes nicht bedacht zu haben, als sie den Grundriss aufstellen, daß es zur Vergeltung für die unmittelbare hinter der Front bei militärisch gerechtfertigten Angriffen umgekommenen Bürger zulässig sei, weit hinter der Front gelegene friedliche Städte zu überfallen. Auch wir Deutsche sind in der Lage mit unseren Flugzeugen und Flugzeugen mehrere hundert Kilometer in Feindesland zu fliegen und dort über den Städten Bomben abzuwerfen. Die Entfernung unserer Front von Paris (der Festung), von Amiens und anderen Städten ist auch nicht größer, als die Karlsruhe von den französischen Front. Es widerstrebt zwar deutschen Empfinden, solche Städte zu Vergeltungsmassnahmen zu überfallen. Die Franzosen halten aber beartige Angriffe für ein wirksames Mittel um künftige Fliegerüberfälle auf die unmittelbare hinter der Front gelegenen Ortschaften zu verhindern. Sie schließen hierin offenbar von sich auf andere. Dies ist nun freilich ein Irrtum. Deutschland nimmt auch solche Angriffe und deren Opfer mit mutiger Entschlossenheit auf sich. Wenn die Franzosen auf sie den Einfluß haben, daß Ueberfälle von Orten hinter der Front aufhören, dann ergibt sich für unsere Heeresleitung die Pflicht zum Schutze unserer und sogar der französischen und belgischen Bürger weit hinein nach Frankreich die Fliegerangriffe zu tragen, und je öfter und wichtiger sie ausgeführt werden, desto mehr besteht Aussicht, die Franzosen von ihrer tödlichen, unritterlichen und unmenslichen Kriegsführung abzurufen.

Wie sehr die Franzosen von allen guten Geistern verlassen sind, zeigt auch die vom Temps acquirierte Auffassung über die große Offensive. „Nur Sprungweise und mit großer Ausdauer wird man vorgehen können.“

Wo die Schlacht tobt, da bleibt kilometerweit kein Stein auf dem andern, da gebeißt jahrelang kein Halm mehr! Und diese alles versengende Feuerwoge wollen die Franzosen über ihr Land hinwegjagen! Den Engländern kann es ja nur recht sein, wenn Frankreich auf Jahrzehnte ohnmächtig zu Boden liegt; sie herrschen am liebsten über Länder mit viel Aminen, wie z. B. Indien, Ägypten, Irland; sie brauchen sich dann auch nicht zu fürchten, daß ihnen Frankreich gefährlich wird, wenn einmal das große Erwachen über Frankreich kommt und es mit Schauern sieht, was England aus ihm gemacht hat. England war von jeher für seine Freunde gefährlicher als für seine Feinde. Aber die Zeit dürfte nicht fern sein, wo alle Völker Europas erkennen, wie sehr der kulturfeindliche Insektstaat sie gehniedert, mit Drohung, Willkür und Hunger gequält und rücksichtslos in seine Dienste gezwungen hat. Dann, wehe Dir, perfides Albion!

Die irischen Bischöfe und die irischen Fragen.

Die Vorschläge Lloyd Georges bezügl. der Einführung der Somerville (eigene Regierung) in Irland, welche die Ausschließung der sechs Grafschaften mit den protestantischen Miterleuten vorsehen, fanden bekanntlich bei den irischen Bischöfen entschiedene Gegenwehr. Das wurde nicht sofort überall verstanden. Der katholische Bischof von Londonderry hat nun laut Irish Independent vom 21. Juni an den Alderman Mac Carron am 19. Juni einen Brief geschrieben, aus dem in folgendem die wichtigsten Sätze wiedergegeben seien:

Auf Ihre Anfrage über die Stellung der Bischöfe mit Bezug auf die Frage der Ausschließung der sechs Grafschaften habe ich die Ehre zu erklären, daß die Bischöfe, deren Sprengel sich über die französischen Grafschaften erstreckt, vollständig einmütig in ihrer Gegenwehr gegen die Vorschläge von Lloyd George sind, und daß sie einmütig der Auffassung seiner Eminenz des Kardinals Roux zustimmen, daß es unendlich besser sein würde, noch weitere fünfzig Jahre wie bisher unter englischer Herrschaft zu kommen, als diese Vorschläge anzunehmen.

Der Bischof bekämpft weiter den Ausschluß mit den in der oppositionellen Presse üblichen Gründen. Es sei vorge schlagen worden, um auf der einen Seite die öffentliche Meinung der neutralen Länder zu gewinnen, besonders die öffentliche Meinung Amerikas, und andererseits um das Wort vom bedrückten Irland aus dem Wege zu räumen, das den Ansprüchen Englands entgegensteht, bei der Neuordnung der europäischen Angelegenheiten nach dem Kriege als Verteidiger der Rechte der kleinen Nationen zu sprechen. Die Bischöfe glauben nicht, daß es sich nur um einen vorläufigen Ausschluß der sechs Grafschaften handle. Er gibt zu, daß die Vorschläge nicht von der Redmond-Partei ausgegangen sind. Aber zu empfinden, ist genau so schlimm, wie mit dem ehebrüchigen Mafel behaftet zu sein, ihre Vater gewesen zu sein.

Wiesach hat man auch in den Blättern - lesen können, daß die katholischen Geistlichen in jüngem Alter bei dem Zustand der Sinn Feiner mitgemacht hätten. Das mußte wundernehmen beim irischen Klerus, der durch seine gute Disziplin bekannt ist. Zwar konnte nicht zweifelhaft sein, daß der katholische irische Klerus alle Bewegungen zur Befreiung Irlands unterstützte, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie in gesetzlichen Bahnen sich bewegten. Nun hat Kardinal Roux laut Irish Independent vom 22. Juni auf einer Versammlung von Priestern, die aus dem katholischen Priesterseminar von Maynooth herbeigekommen sind, erklärt, es sei eine Verleumdung, wenn gewisse Zeugen vor der Untersuchungskommission über den irischen Aufstand behaupteten, daß die jüngeren Priester die Sinn Fein-Bewegung gefördert hätten.

Allerdings seien viele Priester Anhänger der galizischen (national irischen) Liga, und er selbst gehöre zu ihnen. Es sei aber eine vollkommene Verleumdung der Dinge, wenn jetzt jedes Mitglied der galizischen Liga als Sinn Feiner angesehen werde. Es sei seine feste Ueberzeugung, daß niemand, der mit der galizischen Liga verbunden gewesen ist, sie zu einem Werkzeug der Unruhestiftung im Lande gemacht habe. Der Freiwilligenbewegung habe er selbst zweifelnd gegenübergestanden, da er immer gefürchtet habe, daß sie zu Unruhen führen würde. Aber die Freiwilligenbewegung wurde von der Regierung gebildet, und es ist ein falscher Schluß, wenn man aus der Tatsache, daß jemand Verleumdungen der Freiwilligen bewohnte, entnehmen wollte, daß er aufrührerisch gesinnt war. Nicht 500 von den Freiwilligen haben vorausgesehen, daß der innere Kreis der Organisation auf den Aufrührer hinarbeite. Leider hat die Regierung, wie zu erwarten war, die durch den Aufstand geschaffene Lage höchst ungeschickt behandelt. Gewiß hat sie ein Recht, den Staat zu verteidigen und mächtig und menschlich die Schuldigen zu bestrafen. Statt dessen beging sie die Sinnlosigkeit, jedermann, der zu den irischen Freiwilligen gehört hatte, aufzugreifen, zu verhaften, und nach England zu schicken. Das war eine sinnlose Politik, und sie kann nur durch Milde wieder gutgemacht werden.

Baden.

Karlsruhe, 7. Juli 1916.

Zum Obstverkauf.

Wir gaben gestern eine Zuschrift vom Lande wieder, welche unter anderem darauf hinwies, daß bei den Obstprozenten ein gewisses Mißtrauen bestehe, ob denn das Obst, das sie verkaufen, auch wirklich den Städten zum Höchstpreis zukomme, und ob nicht damit Wucher getrieben würde. Damit war selbstverständlich nicht gesagt, daß bei uns in Baden solches möglich sei, da ja bei uns bekanntlich Höchstpreise für Ankauf und Verkauf bestehen. Ebenjowenig war damit der Handel gemeint, der bei uns die Vermittlung zwischen Produzent und Konsument besorgt. Bei uns sind die Verhältnisse, wenigstens theoretisch, so geregelt, daß es nicht leicht möglich ist, die maßgebenden Bestimmungen einfach zu durchbrechen. Nun wird uns aus Händlertreffen zu jener Zuschrift u. a. geschrieben:

„Ihr Bewährtester schreibt: „Trotz Ausfuhrverbot seien wir und hören wir, daß es dem Handel gelingt, Obst auszulassen und dort zu Wucherpreisen zu verkaufen.“ Wichtige Erkenntnis oder Beobachtung der wahren Sachlage tritt hier klar und augenscheinlich zutage; denn ohne Verkaufserlöse nimmt die Bahn gar nicht zur Beförderung an. Solche Sachverhalte sind aber lediglich in Händen der Vertrauensmänner der Bad. Landwirtschaftskammer. Jede Ausfuhrmöglichkeit ist somit für den Händler von vornherein ausgeschlossen. Wenn es dennoch gelingen konnte, Obst auszuführen, so kann das nur auf Mißbrauch der Verkaufserlöse bei den Vertrauensmännern beruhen. Für eventuelle Wucherpreise, die unter diesen Umständen erzielt werden konnten, wird der einschlägige Steuer doch wohl unmöglich den Händler verantwortlich machen wollen, zumal dieser dadurch, daß in familiären bedeutenden Obliegenheiten Käufer der Landwirtschaftskammer sind, nicht nur im freien Handel gehemmt, sondern, wie das ja schon bekannt sein dürfte, tatsächlich ausgebehalten ist. Sehr richtig wird am Ende besagter Artikels erwähnt und darauf hingewiesen, daß folchem Wucher das Handelsrecht gelegt und dagegen streng eingeschritten werden müsse, nur möge sich dieser Kenner der Verhältnisse vom Lande an die wahren Missetäter und Wucherer wenden.“

Was hier als nicht zutreffend bezeichnet wird, ist tatsächlich doch richtig, nur trifft es, wie wir schon festgestellt haben, eben nur einzelne Elemente im Handel. Es ist überhaupt falsch, wenn man schlechthin vom Handel spricht bei solchen Dingen, wie es auch falsch ist, wenn man schlechthin von der Landwirtschaft spricht, wenn es sich um übliche Einzelerscheinungen handelt. Wie einzelne Händler es verstanden haben, trotz der staatlichen Regelung des Obstverkaufs in Baden, Obst in unerlaubten Mengen außer Landes zu bringen und dort natürlich zu Preisen zu verkaufen, die mit unseren höchsten Höchstpreisen nichts mehr zu tun hatten, ergibt sich aus folgenden Ausführungen der Karlsruhe'er Zeitung Nr. 188 vom 7. Juli:

„Am nach der Festsetzung von Höchstpreisen das Abstimmen des Obstes in Gebieten mit höheren Preisen zu verschütten und das Obst zunächst der eigenen Bevölkerung zuzuführen, mußte der freie Handel innerhalb des Großherzogtums gewissen Beschränkungen unterworfen werden. Zunächst wurde der Verkauf von Obst nach außerbadischen Orten von der Genehmigung der „Badischen

Obstverwaltung“ abhängig gemacht, welche für die genehmigten Sendungen Verkaufserlöse ausstellt. Der Handel umging jedoch so häufig diese Vorschriften und verjagte zahlreiche, angeblich für badische Städte aufgekauft, Obst nach außerbadischen Orten zu bringen, um es dort mit übermäßigem Gewinn zu verkaufen, daß durch die Verordnung vom 24. Juni 1916 die „Badische Obstverwaltung“ ermächtigt werden mußte, in den Hauptobstgebieten den Ankauf von Obst auf die von ihrer Geschäftsstelle (Landwirtschaftskammer) aufgestellten Aufkäufer zu beschränken und auch den Verkauf nach badischen Orten von einzelnen Eisenbahnstationen aus von einem Verkaufserlös abhängig zu machen. Auch die „Badische Obstverwaltung“ zugelassene Eisenlieferung, leichtverderbliches Obst bis zu 20 Kilogramm an Bewandte und in benachbarte Grenzorte ohne Verkaufserlös zu verschicken, mußte von ihr wieder aufgehoben werden, da auch hiermit Mißbrauch getrieben wurde. Tatsächlich ist auch durch die Aufkäufer der „Badischen Obstverwaltung“ Obst in großen Mengen in die großen Städte aus den Hauptobstgebieten des Landes geliefert worden; die Verteilung an die Verbraucher in den Städten ist den Stadtverwaltungen anheimgegeben.

Wir ließen uns sagen, daß einzelne Händler es verstanden, jenseits des Obsts weiteres in großen Mengen außer Baden zu führen, indem sie es zunächst nach Mannheim adressierten und von dort durch irgend welche Schliche weiter beförderten, ohne sich um die badischen Maßnahmen zu kümmern, als auch daß sie die Erlaubnis, Einzelsendungen von bis zu 20 Kilo außer Landes an Bewandte u. zu schicken, geschickt benutzten, um ganze Waggons von solchen Einzelsendungen außer Landes zu bringen. Darum hat man letztere Vergünstigung auch wieder aufheben müssen. Man sieht daraus, daß die Bedenken, welche in unserer Zuschrift geäußert worden waren, sich durchaus als berechtigt erweisen haben.

Jugendwehrlübungen.

Furtwangen (Schwarzwald). Für die Jugendwehren Hornberg, Triberg, Böhrnbach, Furtwangen und andere ist auf den 2. Juli „eine größere Übung auf der Reiter- und den anstehenden Böden unter Oberleitung des Herrn Bürgermeisters Kroenlein-Hornberg“ angesetzt worden. Die Übung wird vormittags 10.30 Uhr ihren Anfang nehmen und gegen 2 Uhr beendet sein. Die Furtwanger Jugendwehr versammelt sich 9.15 um Abmarsch. Dieses interessante kriegerische Schauspiel dürfte viele Zuschauer anlocken.

Wohl ist es den katholischen Weibern von Furtwangen und Triberg möglich, einen Frühgottesdienst zu besuchen. Für die protestantischen Teilnehmer ist es nicht möglich, einem Gottesdienst beizunehmen. Für die Katholiken ist auf diesen Tag ein Fuß- und Betttag angeordnet worden.

Durch die Wehrlübungen der Groß-Bezirksämter sind die Herren Führer von Jugendwehren dringend ersucht worden, die „Vereinbarungen“ zwischen dem Erb. Ordinariat Freiburg und dem Bad. Jugendwehrausschuß „genau einzuhalten, wonach „a r u n d s ä c h l i c h“ die Zeit zum Besuche des Gottesdienstes am Sonntag vormittags von Übungen frei zu halten ist und sich die Führer der Jugendwehren wegen der Zeit der Übungen an Sonn- und Feiertagen mit dem Geistlichen rechtzeitig in Verbindung setzen sollen.“ Das ist leider nicht geschehen; sondern nur am Freitag nachmittag in der Zeitung die Bekanntmachung erschienen, daß am Sonntag die erwähnte Übung stattfinden wird.

Die katholische Geistlichkeit Furtwangers hat durch ihre persönliche Tätigkeit in der Jugendwehr gezeigt, daß sie ein lebhaftes Interesse hat für die körperliche Ausbildung der Jungmänner. Sie ist aber ebenjowenig auf eine religiös-sittliche Erziehung der jungen Leute bedacht. Mit ihr empfinden es so manche gläubige Katholiken besonders schwer, daß die betreffende Übung, die ausnahmsweise von der Kirche gebilligt werden kann und wird, ohne entsprechende Rücksicht angelegt wurde und gerade auf den Fuß- und Betttag der Katholiken Deutschlands. So sehr S. M. unser Kaiser auf die körperliche Tüchtigkeit und Auszubildung großen Wert legt, hat er doch auch durch Wort und Tat ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht, daß es keineswegs seinem Wunsche entsprechend ist, wenn die jungen Leute durch nicht notwendige militärische Übungen an der Teilnahme eines Fuß- und Betttages gehindert werden.

Katholische Eltern sind mit Recht ungehalten über eine solche Rücksichtslosigkeit.

Lebensmittelverforgung.

Fischverforgung in Baden.

..: Singen, 5. Juli. Von der Geschäftsstelle der badischen Fischverforgung wird uns geschrieben: Die Geschäftsstelle der badischen Fischverforgung in Singen (Hohenwil), welche zum Betrieb der Bodenseefische in Baden bei der Einkaufszentrale oberbadischer Städte in Singen (Hohenwil) durch Ministerialverordnung vom Juni 1916 gebildet wurde, hat mit ihrer Tätigkeit am 1. Juli 1916 begonnen. Es wurden vier Abnahmestellen für Bodenseefische errichtet, bei denen die Fischer ihre Fangergebnisse abliefern müssen, und zwar bei den Fischhandlungen Gebroder Einhardt in Konstanz, Wöhler-Weltin, Insel Reichenau, Werf, Ueberlingen und der Fischereigenossenschaft Staat bei Konstanz. Von diesen Abnahmestellen aus erfolgt die Verladung der Fische nach Weiming der Geschäftsstelle der badischen Fischverforgung. Dadurch, daß die Behandlung und Verladung der Fische in jederwöchentliche Hände gegeben wurde, ist die Gewässer vorhanden, daß die Verladung rasch und sachgemäß erfolgen kann. Infolge des hohen Bodenseewassersstandes und der schlechten Witterung ist allerdings zur Zeit mit großen Fängen nicht zu rechnen. Dadurch aber, daß keinerlei Fische mehr nach der Schwäbe verkauft werden dürfen und können, ist die Möglichkeit gegeben, die für Baden zur Verfügung stehenden Fischmengen zu steigern. Aber auch die jetzt wöchentlich zur Verfügung stehende Fischmenge ist nicht eine bearbeitete, daß alle bei der Geschäftsstelle eingeommenen Bestellungen vollzogen werden können. Es werden deshalb in erster

Chronik des ersten Kriegsjahres.

7. Juli 1915. Französische Angriffe westlich Appremont erfolglos. — Fortschreitende günstige Klänge an der Westfront und verlassenen anderen Stellen der Ostfront. — Der italienische Panzerkreuzer „Amalfi“ ist in der Nordadria versenkt worden. — Italienische Vorstöße bei Görz abge schlagen. — Das Wehrschiff eines Geschwaders feindlicher Kanonenboote wurde an der Ostfront schwer beschädigt.

Linie mit Fischwehrlübungen bedacht werden neben den Gemeinden des Bodensees die Großstädte und mittleren Städte Badens und möglichst auch kleinere Industrieorte, in denen eine besondere Fischverforgung herrscht, weil dort eine Ergänzung der Nahrung durch Fischverforgung besonders notwendig ist. Aber auch bei diesen Städten ist eine regelmäßige Lieferung bei der Ungleichmäßigkeit der Fänge ausgeschlossen. Dieser Umstand darf bei Beurteilung der Tätigkeit der Geschäftsstelle der Fischverforgung nicht außer Betracht bleiben.

Es wird gleichzeitig versucht werden, die Verlieferung der Gemeinden mit starkem Fremdenverkehr im jetzigen Umfang nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch noch zu vernehmen. Bestimmte Zusagen nach dieser Richtung können aber nicht gegeben werden, da auch die Ausführung dieses Vorhabens von den örtlichen Fangergebnissen abhängt. In erster Linie werden natürlich die Fangergebnisse zur Ernährung der einheimischen Bevölkerung nach den zuvor ausgeführten Grundrissen Verwendung finden müssen, und erst in zweiter Linie für die Fürsorge des Fremdenverkehrs in Betracht kommen können. Die Gemeinden, die in der nächsten Zeit beliefert werden, werden in den nächsten Tagen die Preisverhältnisse eingehend erhalten. Es ist aber jetzt schon mit der Fischverforgung begonnen worden, damit eine Störung in der Zufuhr nicht eintritt. Die in Rechnung gestellten Fischpreise sind vom Groß-Ministerium des Innern genehmigt worden. Verbraucherpreise werden bis auf weiteres nicht vorgezeichnet, da der Fischverkauf in der Hauptfläche durch die Gemeinden stattfinden wird, so daß jede Ueberverteilung des Publikums ausgeschlossen erscheint. Zuschriften wegen Fischverforgung wollen an die Geschäftsstelle der badischen Fischverforgung in Singen (Hohenwil) gerichtet werden.

Ein ausländisches Urteil über den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes.

Der Berliner Mitarbeiter der Rheinische Rotterdamsche Courant schreibt in seinem letzten „Kriegsallerlei“:

Zu den ungewohnten Dingen, die wir hier erleben, gehören auch die journalistischen Leistungen unserer Lebensmittelpolitik, des Herrn v. Waldi. Als er früher von seiner Vorliebe für den Umgang mit der Feder sprach, hat er offenbar nicht übertrieben. Nicht in der Arbeitsüberbürdung, die ihn ununterbrochen mit sich bringt, findet er noch Zeit, aber sein Werk zu schreiben. In gemäßigter Form setzt er dem Publikum seine verschiedenen Beobachtungen auseinander, er erzählt er, warum er das eine tut und andere unterläßt. Ingleich vertritt er eine ganze Reihe solcher kleinen Abhandlungen liefern zu wollen. Während er handelt, will er, daß man auch weiß, welches seine Absichten sind. Auf diese Weise hat er noch die meisten Aufsätze, den Titel Diktator, auf den er nun einmal keine Wert zu legen scheint, loszuwerden. Seine Vorliebe für öffentliche Rechtfertigung und gemüßigte Ueberredung hat wirklich wenig Dialektisches an sich. So an der großen Straße gebaut hat hierzulande noch niemals ein Diktator. Schreiben, das geht zur Not noch; aber dann muß es vor allem gewichtig im Ton, trocken und anonym sein. Waldi aber schreibt so, wie er spricht, und bemüht sich zugleich seinen Augenblick darum, seinen Namen und seine Würde zu verbergen. So etwas ist allein durch den Streik möglich geworden. Aber hier noch vor zwei Jahren, so etwas vorauszusagen gewagt hätte, wäre sicher wegen seiner Voraussetzungen unter die Bestimmung vom „Großen Unruh“ geraten. Aber nun ist es doch so gekommen. Auf das Publikum macht das alles natürlich einen vorzüglichen Eindruck. Es weckt Vertrauen.

Chronik.

Aus Baden.

5. Forzeim, 6. Juli. In den letzten Nächten sind hier zwei Automatenwirtschaften erbrochen und geplündert worden. Den Dieben fielen Schwanz, Wein, Zigaretten und dars Geld in Höhe von über 200 Mk. u. a. in die Hände. Auch ein Verkaufsfäuschen wurde gepündert und Sobawasser, Limonade, Weiden und Zunderwaren daraus gestohlen. Die Diebe, die jüngst hier ein Pferd gestohlen haben, sind in Karlsruhe festgenommen worden. Das Pferd wurde beschlagnahmt.

1. Von der Schutter, 5. Juli. Ein Meteor von außergewöhnlicher Größe und Lichtstärke wurde am Montagabend am nordöstlichen Sternenhimmel von vielen Seiten beobachtet.

8. Mittersdorf bei Nastatt, 6. Juli. Die Ehefrau Emil Schneider fuhr mit ihrem sechsjährigen Kinde auf einem mit einer Kuh beladenen Wagen in das Feld. Unterwegs schaute das Jungtier an einer Stelle, wo sich infolge des Hochwassers des Rheins eine Untiefe befindet, und der Wagen fiel mit der Frau und dem Kinde in das Wasser. Beide ertranken. Der Wagen und die Kuh konnten später geborgen werden. Das ganze Altwasser in der Unfallgegend wurde abgelassen, aber es zeigten sich keine Spuren von den Ertrunkenen. Die Unglückliche steht im Alter von 42 Jahren. Ihr Mann steht seit Kriegsbeginn an der Westfront.

5. Triberg, 5. Juli. Oberhalb der benachbarten Station Niederwasser ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Herr Bauinspektor Peter Gennen aus Freiburg, der die Aufsicht über die Tunnelarbeiten führt, wollte sich zur Station begeben, um mit dem Personenzug nach Triberg zu fahren. Dabei wurde er von einer Leer-

maschine erfasst und tödlich verletzt. Der bei ihm befindliche Arbeiter rettete sich durch einen Seitenprung. Der Verunglückte, der 43 Jahre alt und verheiratet ist, ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Wonndorf, 6. Juli. Ueber unsere Gegend ist am Dienstag ein schweres Unwetter niedergelassen. Ein wolkenbruchartiger Regen fiel und ein gewaltiger Sturm heulte über unsere Höhen. Bei Wonndorf wurde ein Baum umgeworfen, die Eisenbahnwagen auf dem Bahnhofs wurden ins Rollen gebracht. Der Sturm blies in den Wäldern und in den Obstplantagen, wo er Bäume knickte, großen Schaden angerichtet haben. Ähnliche Unfallschicksale wurden auch aus Müllingen, Dillendorf und Emmendingen. In Dillendorf hat es auch gehagelt.

Kandern, 6. Juli. In der sogenannten „Kaltbütte“ der Witwe Köbel brach Feuer aus. Ein Schuppen ist abgebrannt.

Lörsch, 6. Juli. In Friedlingen spielten drei Schüler mit einer Patrone, die sie gefunden hatten. Das Geschöß explodierte und alle drei Knaben wurden verletzt, einer von ihnen schwer am Auge.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 6. Juli. (W.A.B.) In Unterführungen für Kriegervorfahren, einschließlich Weltkriegstruppen, sind in Berlin seit Ausbruch des Krieges bis Ende Juni 1916 zusammen 150 Millionen Mark ausbezahlt worden. Auch der Reichswald erkennt an, daß es für die Steuerlasten die für die Unterführungs-Kommissionen eine nicht geringe Leistung gewesen sei, allein in den ersten drei Wochen nach Ausbruch des Krieges eine Summe von 37 254 Anträgen über sich ergehen zu lassen.

Lokales.

Karlsruhe, 7. Juli 1916.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd, des Ministers Dr. Freyherren von Rodman und des Finanzministers Dr. Meisels.

Fleischfrage betr. In einer Zeitung wurde Klage darüber geführt, daß in Karlsruhe nur 300 Gramm Fleisch und Wurst in der Woche auf den Kopf der Bevölkerung abgegeben werden, in Frankfurt dagegen 500 Gramm. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die in Karlsruhe 2 Pf. gewährten 300 Gramm Fleisch sich nur auf frisches Fleisch, gefalzenes und gekochtes Schweinefleisch, Schinken, Speck und frische Würstchen beziehen, während die für Frankfurt getroffene Regelung sich auch auf die anderen Fleischwarenarten, auf Fleischkonserven, Wild und zahmes Geflügel erstreckt und dabei der Anteil von frischem Fleisch nach der jeweiligen Zufuhr bemessen wird. In Karlsruhe können somit außer den 300 Gramm Fleisch und Wurst auf die auf 700 Gramm lautende Fleischkarte noch Fleischwarenwaren, Fleischkonserven, Wild und Geflügel bezogen werden.

Neuer seitgemähes Einlösen mit und ohne Auer und mit Sacharin sprach am Mittwochabend im großen Saal der Techn. Hochschule Frau Luise Kary im Verein Volkshilfe. Diese unermüdlich tätige Frau hat ihre reichen Erfahrungen aus der Praxis zur Herstellung von Auerwaren und Krankenkost aus Obst, Gemüse und Fleisch mit jener höheren humanitären Auffassung, die zu der Ueberzeugung führt: Nicht Nagen und Verzagen, sondern umlernen und durchhalten, denn es geht! Man glaube sich beim Anblick der ausgefeilten Vorkosten tatsächlich ins Schlafentfallen versetzt und war erkrankt zu hören, daß es auch heute trotz aller Anstrengung der Lebensmittel möglich ist, solche Vorkoste für den Winter anzufüllen und zwar zu so niedrigen Preisen, daß sich auch jetzt noch die Anschaffungskosten für Wasser usw. bald lohnen. Wir können hier nicht alle Punkte, Kunstgriffe und Rezepte wiederholen, deren Beschreibung unumgänglich notwendig ist, und die insbesondere für diejenigen unangbar wertvoll sind, die jetzt auf einem eigenen Stückerde etwas ernten können. Aber man ist überaus zu sehen, wie viel Nährwert im Feld und Wald und im Haushalt noch immer bekommen aus Unkenntnis. Der Vortrag ist wie die übrigen Vorträge im Verein der Volkshilfe als Flugblatt Nr. 6 gedruckt im Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei zu haben unter dem Titel: Frischhaltung von Früchten, Grundstoffe mit und ohne Zucker, Einlösen mit Sacharin, Gemüse, Fleisch, Wild, Wurstwarenherstellung mit Rohrechenrechnung über den Nährwert. Den vollen Wert des Gelesenen erkennt freilich nur, wer sich an einer Probe überzeugen konnte, daß nicht nur dem Auge und dem Geschmacks, sondern auch dem bewährten Ansprechen an Duft und Geschmack Rechnung getragen ist. Es handelt sich hier in der Tat keineswegs nur um einen Rezept für die harte Gegenwart, und es kann deshalb auch nicht einseitig genug auf die Gegenwart, die die Rezepte praktisch zu erlernen, hingewiesen werden, indem er in seiner neuen Einlöse-Verfahrensweise 22 wöchentlich an Nachmittagen zwei Kurse abhält und eine dauernde Beratungsstelle für Hauswirtschaft geöffnen hat. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Vortrag wiederholt und weitestens Kreisen zugänglich gemacht würde.

Musikalisches Konservatorium. Ein mit Energie und tiefem Verständnis wiedererregener blühender Kreis von Kindern, nebst von Effe Kugel (Klavier), M. Gerber (Violine), W. Effer (Cello) eröffnete das letzte Prüfungskonzert. Echte Leistungen boten dann M. Surit mit Pianoforte-Vortrag (cis) von Chopin und F. Jürgens mit Capriccio und Intermezzo von Schubert. Preislich interpretiert wurde eine Sonate von Brahms für Violine und Klavier von M. Gerber und W. Altschuler, wie auch die 14. Sonate von Liszt durch Eugen Mabel. Spinner, Kell, Vallade, Esene und Chor aus „Der fliegende Holländer“ von M. Wagner bildeten einen glänzenden Wahn. Die Scene sang Fräulein Anni Seilmann mit viel Ausdruck und hübscher dramatischer Färbung; ebenso Fräulein Konzeptsängerin Bisl Pfeifer die Partie der Maru. Der Frauensoubret hielt sich sehr mader und konzentriert, so daß die einzelnen Nuancenungen gut zur Geltung kamen. — Die Schlußprüfungen haben gezeigt, daß sowohl in der Unter-, Mittel- und Oberstufe eine tüchtige pädagogische Hand in dem verflochtenen Jahre verstanden hat, die die Grundkräfte und Färbung des musikalischen Gesinns und Verständnisses nicht außer Acht ließ.

Beim Stehen vor einem Kassenstand am Marktplatz fiel gestern früh 7 Uhr ein 19jähriges Fräulein infolge einer Ohnmacht zu Boden; sie wurde in das Polizeisanktionsgebäude gebracht, wo sie sich nach einer halben Stunde wieder bewußt erholte, daß sie entlassen werden konnte.

Begehren wurden: ein Tagelöhner von hier und ein Tagelöhner aus Reichenauern wegen Einbruch diebstahls, ferner ein Reichenauer von hier wegen Diebstahls und eine von der Staatsanwaltschaft Zweibrücken wegen Diebstahls verfolgte Räuberin aus Landstuhl wegen endlich eine Dienstmagd von Weiskel, welche von der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung gesucht wurde.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Wirtschaftliche Kriegsmassnahmen.

Berlin, 6. Juli. (W.A.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die Abgabe der Ernte 1916, Ergänzung einer Verordnung betreffend die Beförderung von Gütern zwischen ausländischen Häfen durch deutsche Kaufschiffe. Berlin, 6. Juli. (W.A.B.) Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli darf die Abgabe (Nebenentwurf) nur mit Genehmigung der Kriegs-Ministerei in m. b. G. Verordnungen abgelehrt werden. Durch Verordnung der Landesregierungen über die Abgabe der von ihnen bestimmten Waren können die Hersteller von Nebenentwurf, deren Jahreserzeugung nicht mehr als 100 Ztr. beträgt, von der Bindung an diese Genehmigung befreit werden. Der Reichsanwalt kann Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung, deren Abfertigung mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht ist, zulassen. Die Verordnung tritt am 20. Juli 1916 in Kraft. Die Syndizierung des Abgabes von Nebenentwurf ist notwendig geworden, weil der freie Verkehr zu ungebührlichen Preissteigerungen führte, die auch für die Nebenentwurfindustrie gewisse Störungen mit sich brachten. Der Verkehr zur Nebenentwurf m. b. G. steht sämtlichen Nebenentwürfen offen. Die Gesellschaft ist hinsichtlich des Bezugs und des Abgabes von Nebenentwurf hinsichtlich der Preisgestaltung an die Weisungen des Reichsanwalts zu erneuernden Kommissars gebunden.

Berlin, 6. Juli. (W.A.B.) Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli verbietet die Beförderung von Gütern zwischen den Häfen des Auslandes durch deutsche Kaufschiffe. Schiffe, die bereits mit dem Raden begannen haben, dürfen die Reise vollenden. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist. Straflos ist im Ausnahmefalle der Reder, der Vertreter des Reders oder auch derjenige, der ein ihm nicht gehöriges deutsches Schiff zum Zwecke der Beförderung für seine Rechnung verwendet. Die Strafbarkeit bleibt bestehen, wenn die Zuwiderhandlung von einem Deutschen im Auslande begangen wird. Der Verstoß ist straflos, wenn die Verordnung mit dem 12. Juli 1916 in Kraft.

Berlin, 6. Juli. (W.A.B.) Der Reichsanwalt veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend das Verbot der Einfuhr eintretender Gegenstände vom 6. Juli 1916, ferner eine Bekanntmachung zur Ausführung des § 11 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Wein, Bier und Getreide für die bürgerliche Bevölkerung.

Ausland.

London, 6. Juli. (W.A.B.) Daily Chronicle meldet, daß Sir Edward Grey, um den bestehenden gesetzlichen Normen über die Verteilung von Staatsvermögen auf das Unter- und das Oberhaus gerecht zu werden, zum Peer ernannt werden soll.

Stockholm, 6. Juli. (W.A.B.) Nach dem Svenska Dagbladet hat der Kronprinz von Schweden am Dienstag und Mittwoch die nördliche Grenzfestung Boden besichtigt. Am Mittwoch besichtigte er nach einer Parade sämtlicher Truppen das Garnisonstranzenhaus und die Intendanturvorrichtung sowie die Verteidigungsanlagen. Am Abend reiste er wieder ab.

Die schwedische Expedition nach Spitzbergen. Stockholm, 6. Juli. (W.A.B.) Gestern Abend verließ das Schiff „Man“ mit der schwedischen Expedition nach Spitzbergen den Stockholmer Hafen. Die Expedition ist von der Aktien-Gesellschaft Järfjorden-Besind und unternommen, um die von ihr auf Spitzbergen erworbenen Kohlenfelder am Braganafeld und dem Nyrmanenberg beim Järfjord für die Ausbeutung vorbereiten zu lassen. Ingenieure und Naturforscher, Kenner von Eisregionen, begleiten das Schiff. Man hofft, schon im Herbst 1917 mit dem Bergwerksbetrieb beginnen und im Frühjahr 1918 die ersten Kohlen liefern zu können.

Die englisch-französische Offensive im Westen.

Der englische und der französische Anteil.

Der Frankfurter Zeitung wird von ihrem Kriegsberichterstatter aus dem Großen Hauptquartier am 6. Juli gemeldet:

Von besonderem Interesse und bezeichnend für den bisherigen Verlauf der Schlacht an der Somme scheint mir die nunmehr deutlich zu Tage tretende Verschiebung der Stoßkräfte der Verbündeten innerhalb ihrer Angriffsfront zu sein. Die Gegner selber haben die Angriffslinie auf 40 Kilometer veranlagert. Von diesen hatten die Engländer drei Viertel besetzt, weil es ja im Grunde „ihre“ Schlacht war oder werden sollte. Heute, nach vier schweren Kampftagen, ist die Lage so, daß die Engländer ihre Angriffsfront auf etwa 12 Kilometer, von Thiepval bis gegen Sandcourt, verengt haben, während die Franzosen von Sandcourt bis nach Estrées und Sogcourt (südwestlich von Estrées, D. Med.) annähernd 20 Kilometer der deutschen Stellungen bestimmen. Mit dem ihnen eigentümlichen Kriegseifer haben die Franzosen jetzt eine Angriffsfront von doppelter Länge vor sich gegenüber den zehn Kilometern des ersten Schlachttages. Man kann allerlei Schiffe aus diesen Tatsachen ziehen. Der für die englischen Willkürherrscher ehrenvollste wäre der, daß General Haig noch etwas anderes im Sinne hat, als bloß den Durchmarsch von Albert nach Baupenne.

Zum Streit um Thiamont.

Stockholm, 7. Juli. (W.A.B.) Stockholms Dagbladet meint zu der von den Franzosen gemeldeten Wiedereroberung von Thiamont durch die Deutschen: Der französisch-deutsche Geeserberichterstatter endigt damit, daß die Franzosen zugeben müssen, daß sie den kürzeren gezogen haben. Das bedeutet umfomehr, als es mit der französisch-englischen Kräfteanstrengung an einer anderen Stelle zusammenstößt, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben mußten. Hieran ist aber nicht zu denken.

London, 7. Juli. (W.A.B.) Daily Chronicle schreibt: Die Engländer haben vorläufig genug damit zutun, ihre neuen und gewisse Punkte ihrer alten Stellungen zu verteidigen, machen aber doch noch Fortschritte. — Die Times schreiben in einem Leitartikel: Wir dürfen nicht erwarten, daß die Liste der eroberten Dörfer jeden Tag zunehmen wird. Fortschritte, wie sie bei dem Sturm am Beginn der Offensive gemacht wurden, sind jetzt unwahrscheinlich. Uns ist es jetzt mehr als um Geländegeheim darum zu tun, die Zahl der Feinde zu vermindern. Wir müssen lernen, die weiteren Abschnitte des Krieges mit ruhiger Geduld und Vertrauen abzuwarten. Unsere neuen Formationen haben die Feuerprobe glücklich bestanden. Die Franzosen sehen ihrer bemerkenswerten Vormarsch fort, da sie in der glücklichen Lage sind, daß ihr Angriff vom Feind nicht erwartet wurde. Die Zusammenarbeit der Alliierten greift weiter über die Westfront hinaus. In allen Fronten wird der Krieg heftiger, der Preis des Vormarsches wird höher und die Verluste werden schwerer, aber wir können doch sagen, daß der Stern der Alliierten überall im Steigen begriffen ist.

Letzte Nachrichten

Ein deutscher Nationalausmarsch.

Berlin, 7. Juli. (W.A.B.) Unter dem Vorhitz des Fürsten Wedel hat sich, wie die Königlich-



Das neue Angriffsgebiet der engl-französischen Offensive im Westen.

Zeitung aus Berlin meldet, eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der ländlichen Berufe zu einem Deutschen Nationalausmarsch zusammengefunden, der sich die Aufgabe stellt, unter Fernhaltung von Einseitigkeit ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen und eine gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschluß zu wecken.

Das deutsche Schiff in Holländisch-Indien.

Haag, 5. Juli. (Hrft. Bld.) Der Java Bode sagt, daß das deutsche Schiff, das zu Tandjong Priok nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Kreuzer angekommen sei, die „Marie“ von der Santa-Lucia sei, ein Schiff von 7000 Tonnen. Die „Marie“ sei offenbar aus Daresalam ausgelaufen, nach Erhalt eines drahtlosen Telegramms aus Berlin, das Instruktionen für den Kommandanten enthielt. Nach der Ausfahrt aus Daresalam am 23. April sei das Schiff am Tage darauf von einem englischen Kreuzer und zwei Kanonenbooten gesichtet und verfolgt worden. Eine wilde Jagd entspann sich. An Bord herrschte die größte Ruhe, und beinahe die gesamte Mannschaft stand bei den Feuerungsplätzen. Nachdem zahlreiche Kugeln aus kleineren Geschützen das deutsche Schiff getroffen und an der Schiffschwanz im Schornstein und an den Masten schwer beschädigt hatten, schlug eine schwere Granate das mittlere Schiff ein, wo sie explodierte und eine große Eisenplatte zerstörte. Nach 2 1/2 Stunden wurde die Verfolgung aufgegeben.

Verurteilung im Prozeß Liebnicht.

Berlin, 6. Juli. (W.A.B.) In dem Kriegsverratsprozeß gegen den Abgeordneten Rechtsanwält Dr. Karl Liebnicht hat sowohl der Gerichtsherr, als auch der Angeklagte Verurteilung eingeleitet. Die Verhandlung in zweiter Instanz wird voraussichtlich Anfangs August vor dem Obergerichtsgericht des Berliner Gouvernements stattfinden.

Eine diplomatische Konferenz der Neutralen.

Berlin, 7. Juli. (W.A.B.) Verschiedenen Morgenblättern zufolge prüft der schweizerische Bundesrat zurzeit die Frage der Abhaltung einer diplomatischen Konferenz der neutralen Staaten.

Stieru: Sterne und Blumen Nr. 28

Schwere, aber erfolgreiche Kämpfe im Alpengebirge. Wien, 7. Juli. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener richteten am 27. Juni gegen unsere Stellungen im Blädenabschnitt einen heftigen Angriff. Vorher hatte da scheinliche Artilleriefeuer einen Teil unserer Hindernisanlagen zerstört und unsere Stellungen waren im wahren Sinne des Wortes umgeflücht. Um 10 Uhr vormittags setzte der Gegner mit ungefähr 6 Kompagnien gegen den Freikofl und wahrscheinlich mit gleich starken Kräften gegen den Großen Pal zum Angriff an. Trotz unseres heftigen Infanterie- und Maschinengewehrfeuers gelang es dem Feind, in jene Stellungen, die durch die Artillerie dem Erdboden gleich gemacht worden waren, einzubringen. Am Großen Pal führten unsere Reserven einen Gegenstoß aus, der alle Stellungen restlos vom Feind säuberte. Singend stürmten unsere Soldaten vor und kämpften bis beinahe 12 Uhr mittags Mann gegen Mann.

Bis abends wurden hier vom Feinde keine Angriffe mehr unternommen. Nur intensives Artilleriefeuer verhierte bis zum Einbruch der Dunkelheit das Ausbauen der in Trümmern liegenden Stellungen. Am Freikofl wurde der in die eigenen Gräben eingedrungene Feind nach erbittertem Handgemein hinausgeworfen. Um 11 Uhr vormittags setzte gegen den Freikofl ein neuer Angriff ein, dem um 12 Uhr noch einer mit frischen Kräften folgte, der um 1.30 Uhr nachmittags neuerdings abgeschlagen wurde. Das von der Artillerie unterhaltene Feuer, sowie unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer und die Gegenangriffe der Reserven warfen die Angreifer restlos aus den Stellungen und brachten ihnen empfindliche Verluste bei. Unsere Truppen hatten somit 4 Angriffe überlegen feindlicher Kräfte abgewiesen. Nach Umweigung dieser letzten feindlichen Angriffe standen unsere Linien in dem Räume Bläden-Groß-Mauthen-Behmansäge bis zum Einbruch der Dunkelheit unter anhaltendem feindlichen Artilleriefeuer.

Am linken Flügel des Kamelriedens kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen, während am Kleinen Pal Infanterieansammlungen konstituiert, aber kein Angriffsversuch gemacht wurde. Die durch den Kampf entstandenen Schäden wurden bis zum nächsten Nachmittag ausgebessert. Es muß speziell die hervorragende Haltung der Abteilungen der Infanterieregiment Nr. 7 und Nr. 57 hervorgehoben werden, die heldenmütig kämpften. Voll und ganz wird von den Mittelfronten die fröhliche Mitwirkung unserer braven Artillerie anerkannt. Es fällt ihr ein großer Teil des Erfolges zu. Vor den Stellungen am Großen Pal blieben 150. vor dem Freikofl ungefähr 200 tote Italiener. Was die Italiener an Verwundeten zurückgelassen, erreicht das Vierfache der beiden Zahlen.

Verentete Schiffe.

London, 6. Juli. (W.A.B.) Neuter. Die Dampfrichter „Reepodah“ und „Annie Anderson“ wurden gestern Abend von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt. Den Besatzungen wurden gestattet, in die Boote zu gehen. Sie wurden später aufgefischt.

Amerika und der Nachkrieg.

Washington, 6. Juli. (Frankfurter des Vertreters des W.A.B.) Der Vorsitzende des Senatsausschusses für die auswärtigen Beziehungen, Senator Stone, brachte eine Entschließung ein, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, den Senat von dem genauen Charakter des Handelsabkommens zu unterrichten, das jetzt von den Verbündeten Frankreich in dem europäischen Krieg zum Abschluss gebracht worden sei mit dem erklärten Zweck, einen Boykott über ihre Feinde während und nach dem Kriege zu verhängen. Die Entschließung fordert den Präsidenten auf, festzustellen, in wieviel die neutralen Staaten und insbesondere die Vereinigten Staaten durch einen solchen Vertrag berührt werden würden.

Berlin, 7. Juli. Eine Stockholmer Meldung des Berliner Tageblattes besagt, daß dem Reich zufolge in Charkow in dem Depotlager der Petersburger internationalen Banken von der Polizei ungeheure Vorräte verheimlichter Zuckers, außerdem 30 Waggons Manufakturwaren und 25 Waggons Salvete gefunden wurden. Im Zusammenhang damit fanden Verhaftungen statt.

Verschiedene Nachrichten.

Eine Auffehen erregende Verhaftung.

Berlin, 7. Juli. Aus Lugano wird dem Berliner Lokalanzeiger berichtet: In Lugano wurde auf Verlangen der Militärbehörden in Lugano in der Curia der Leiter der Filiale der Banca d'Italia in Lugano, Francesco Sforza, der frühere Kanzler des italienischen Hofes in Berlin, verhaftet. Seine Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Unwetter in Frankreich.

Bern, 6. Juli. (W.A.B.) Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehren sich. Heute berichtet der Temps von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Südfrankreich in sechs Departements wütheten. Ein weiterer Sturm ist über Nende und Umgebung dahingegen. Bäume von meterhohem Durchmesser wurden entlaubt. Ein verheerender Hagelsturm verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obst-ernte.

Ueberhandnahme des lichtscheuen Gefindels in Paris.

Paris, 6. Juli. (W.A.B.) Das Ueberhandnehmen des lichtscheuen Gefindels macht Polizeimaßnahmen ungewöhnlicher Art nötig. Der Temps berichtet, daß beabsichtigt sei, diese Leute, die eine wahre Gefahr für die friedlichen Bürger bilden, in besonderen Konzentrationslagern unterzubringen.

Gerichtssaal.

Konstanz, 6. Juli. Der 50jährige Rentner G. B. Krönde aus Belm bei Ruzhoben hatte sich vor der Strafkammer wegen unerlaubter Gold- und Silberausfuhr zu verantworten. Er hatte bei der Grenzüberziehung in verschiedenen Rod- und Weidenstücken und im Futter 1000 Mk. Gold und 2250 Mk. Gesamtgoldstücke oder weitere 155 Tage Gefängnis. Die beschlagnahmten 65 Mk. in Silber und 1016 Mk. in Gold wurden eingezogen.

Ernennungen, Versetzungen, Zurufe-

setzungen.
(Gehaltsklassen II bis K, sowie von nicht etatmäßigen Beamten.)

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Landes, der Justiz und des Auswärtigen.

Ernannt: Hilfsdiener Karl Ruder beim Amtsgericht Waldbrunn zum Amtsdienner. — Etatmäßig angestellt: Aufseher Emil Rausmann beim Landesgefängnis Bruchsal. — Verlegt: die Justizaktuar Eugen Singer beim Amtsgericht Durlach zum Amtsgericht Mannheim und Otto Tschann beim Amtsgericht Konstanz zum Amtsgericht Eppingen, sowie der Gerichtsvollzieher Joseph Lehmann beim Amtsgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Heberlingen. — Beamteneigenschaft verliehen: den Maschinenführerinnen Paula Blum beim Notariat Wültingen und Anna Pfeiler beim Landgericht Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Inneren.

Die Beamteneigenschaft verliehen: der Hilfsassistentin Anie Dietrich am Großherzog Friedrich-Bad in Baden. — Zurufe: Amtsdienner Ludwig Hügel in Bretten wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen geleisteten Dienste. — Entlassen: Schuhmann Karl Palendorf in Karlsruhe.

Großh. Verwaltungshof.

Beamteneigenschaft verliehen: der Wärterin Elisabeth Fiebert bei der Heil- und Pflegeanstalt Forzheim.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Ernannt: zum Kulturmeister: der Kulturassistent Alois Maurath bei der Kulturinspektion Mosbach, zum Kanalarbeiter: der Polizeiergeant Jakob Meyer bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. — Beamteneigenschaft verliehen: den Landstraßenwärtinnen Rudolf Schaeberger in Reimen und Joseph Straub in Landschauen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 6. Juli: Julius Wanner von hier, Kanalarbeiter hier, mit Hilda Köhler von Wödingen. — Heirat. 6. Juli: Ludwig Zäger von Wödingen, Verwaltungsdirektor hier, mit Josephine Dörner von Forzheim, Ernst Krenn von Echingen, Goldarbeiter in Forzheim, mit Theresia Dränli von Konstanz; Georg Schwimberg von Wültingen, Beigeleutnant hier, mit Klara Karolov von Homolitz.

Geburten. 1. Juli: Paul Otto, Vater Friedrich Sackler, Maler; Erich Friedrich, Vater Emil Krüger, Sattler. — 2. Juli: Willi, Vater Gd. Riebel, Gärtner; Frieda Anna, Vater Georg Speh, Hausierer.

Todesfälle. 4. Juli: Barbara Menert, alt 78 Jahre, Witwe des Fabrikarbeiters Erhard Menert; Stefanie Stodtmayer, alt 83 Jahre, Ehefrau des Wiedners Peter Stodtmayer; Emil Baumann, Kaufmann, ledig, alt 61 Jahre; Hermann, alt 1 Jahr 1 Monat 20 Tage, Vater Adolf Kottler, Fabrikarbeiter; Albert, alt 2 Jahre, Vater Adam Werle, Bierführer. — 5. Juli: Maria Ruf, alt 52 Jahre, Ehefrau des Korrektors August Ruf; Gustav Schumacher, Schlosser, ledig, alt 17 Jahre; Karoline Stoll, alt 49 Jahre, Witwe des Formers Joh. Stoll.

Beerbigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Freitag, den 7. Juli. 11 Uhr: Emil Baumann, Kaufmann, Mademietstraße 20. Feuerbestattung (außer Trauerfeier in der Friedhofkapelle). — 12 Uhr: Karl Fik. Gewächshaus a. D., Gottesackerstraße 10. — 3 Uhr: Marie Ruf, Korrektors-Ehefrau, Kronenstr. 22. — 4 Uhr: Barbara Menert, Fabrikarbeiters-Witwe, Wilhelmstraße 56. — 4 Uhr: Gustav Schumacher, Schlosser, Blumenstraße 14.

Auswärtige Gestorbene.

Lehr: Frau Dorothea Hildebrand geb. Maurer, 50 J. * Schüttern: Adolf Freger, Privatier, 76 J. * Wültingen: Joh. Georg Scherer, 64 J.

Für die Reisezeit.

Wer auf der Reise oder in der Sommerfrische den Badischen Beobachter ebenfalls regelmäßig beziehen will, möge folgendes beachten:

- 1. Unsere Karlsruher Leser und die Besitzer von Anlagen und Agenturen erhalten die Zeitung am besten mittels Streifenabnahme oder Postüberweisung, indem sie vor der Abreise der Geschäftsstelle Anweisung geben, wofür und wie lange die Zeitung nachzusenden ist. (Angabe der alten Adresse (Wohnort) hierbei unerlässlich.)
- 2. Die auswärtigen Postbezieher wählen nur die Postüberweisung.

Dem Postamt, das die Zeitung aufstellt, ist einige Tage vor der Abreise Mitteilung zu machen, wofür man zu reisen gedenkt. Dasselbe überweist dann gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr (50 Pfennig) die Zeitung nach dem neuen Bestimmungsort. Die Mitüberweisung der Zeitung nach dem Wohnort geschieht kostenlos. Der Bezahler hat nur der Post keine Mitfahr einige Tage vorher unter Angabe der ursprünglichen Adresse anzuzeigen.

3. Der Bad. Beobachter kann auch für jeden Monat allein bei allen Postanstalten bestellt werden. Von dieser praktischen Einrichtung wollen während der Reisezeit ausgiebiger Gebrauch gemacht werden.

4. Unsere versch. Bezahler bitten wir recht sehr, darauf zu achten, daß in den zum Aufenthalt gewählten Hotels und Gasthäusern mindestens ein Zentrumschaltapparat bezw. der Bad. Beobachter aufsteht. Die Bahnhofsabhandlungen wollen ebenfalls nach dem Bad. Beobachter befragt werden. Die Hotels, Gasthäuser etc., in welchen der Beobachter aufsteht, mögen uns mitgeteilt werden, damit wir dieselben in dem von Zeit zu Zeit erscheinenden Verzeichnis kostenfrei aufnehmen. Die Besitzer von Hotels etc. sind ganz besonders hierauf aufmerksam zu machen.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.



Salem Aleikum
(Hohlrundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak u. Cigarettenfabr. Yennidze Dresden
Jnh. Hugo Zief, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Lebensmittel.

Feine frische **Schellfische** Pr. 80 95 1.05 1.20
Kabeljau in Salz Pfund 1.20
Seelachs in Salz Pfund 2.40
Neue Salz-Heringe Stück 23 3
Matjes-Heringe Stück 30 3 2273
Kunst-Honig offen Pfund 65 3
Kunst-Honig Eimer von brutto 10 Pfund 5.85
Himbeer-Sirup m. r. Zucker 1/2 Fl. 1.75 1/4 Fl. 95 1/4 Fl. 65 3
Zitronen-Most mit reinem Zucker . . . Flasche 1.30 65 3

Hermann Tietz.

jedlicher Art fertigt schnellstens an
Druckfaden „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Gebrüder Hensel
Hoflieferanten Karlsruhe.

Fleisch- und Wurstverkauf
während der Woche vom 8. bis
einschl. 13. Juli 1916. 2267

Kunden-Anfangs-Buchstaben	Verkaufs-Zeiten			
	Samstag 8. Juli	Montag 10. Juli	Mittwoch 12. Juli	Donnerstag 13. Juli
A	Vorm. 6-6 1/2	—	Vorm. 6-6 1/2	—
B	6 1/2-9 1/2	—	6 1/2-9 1/2	—
C	9 1/2-10	—	9 1/2-10	—
D	10-10 1/2	—	10-10 1/2	—
E	10 1/2-11 1/2	—	10 1/2-11 1/2	—
F	11 1/2-1	—	11 1/2-1	—
G	Nachm. 3-5	—	Nachm. 3-5	—
H	5-5 1/2	—	5-5 1/2	—
J	5 1/2-8	—	5 1/2-8	—
K	—	Vorm. 6-7	—	Vorm. 6-7
L	—	7-9	—	7-9
M	—	9-9 1/2	—	9-9 1/2
N	—	9 1/2-10	—	9 1/2-10
O	—	10-11	—	10-11
P	—	11-1	—	11-1
Q	—	Nachm. 3-4 1/2	—	Nachm. 3-4 1/2
R	—	4 1/2-5 1/2	—	4 1/2-5 1/2
S	—	5 1/2-7 1/2	—	5 1/2-7 1/2
Sp	—	7 1/2-8	—	7 1/2-8
St	—	—	—	—
T	—	—	—	—
U	—	—	—	—
V	—	—	—	—
W	—	—	—	—
Z	—	—	—	—

Daniels Konfektionshaus
bis 1. August
ohne Bezugschein.
Staubmäntel
M. 14.75 19.75 22.50
Schwarze und blaue
Alpamäntel
M. 28.75
Wasserdichte Regenmäntel in
braun, grau, grün und blau
M. 29.75 29.09
Schwarze, wasserdichte Mäntel
M. 39.75
auch für starke Frauen.
Schwarze Jaden
M. 19.75
Sommerjaden
M. 6.75 8.75 11.75
Weiße und farbige Blusen
von M. 1.45 an
Jadenkleider
von M. 19.75 an
Wilhelmstraße 34, 12r.
Keine Ladenbesen.

Städt. Vierordtbad
Eingang Ettlingerstrasse
bei der Schwimmhalle.

Schwimmbad.
Für Damen und Mädchen geöffnet:
Werktags vormittags 7-11
Uhr und nachmittags 3 bis
5 1/2 Uhr sowie Freitags von
6-8 1/2 Uhr, mit Ausnahme
Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet:
Werktags vormitt. von 7-9
und 11-1 Uhr, nachmittags
1/5-8 1/2 Uhr. Freitags nach-
mittags 1/5 bis 6 Uhr, sowie
Samstags nachmittags 3 Uhr
bis abends 9 Uhr und Son-
tags nur vorm. 7-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Nächste Woche I. Ziehung

Preuss.-Südd. Klassenlotterie, die insoweit in 5 Ziehungen über 72 Millionen Mark Gewinn bringt, auf 2 Lose 1 Treffer.
1/8 1/4 1/2 3/4 Anteil
5.- 10.- 20.- 40.- pro Mk. oder 25.-, 50.-, 100.-, 200.- für alle Klassen

Ludwig Götz,
Großh. Badischer Lotterieleinnehmer
Hebelstraße 11, b. Rathaus
Karlsruhe. 2274

Durlacherallee 25
(Elettr. Gaststätte) ist eine Krebde hoch schön

5 Zimmerwohnung
mit reichem Zubehör auf 1. Ofl. preiswert zu vermieten.
Näheres bei E. Götz, Karlsruhe
Hebelstraße 11/15. 2276

Gesucht werden
Agenten, Hausierer und Wiederverkäufer, nur strebame Personen für großartigen konkurrenzlosen Massenartikel. Dauernde Beschäftigung. Verdienst 32 Mk. pro Woche und mehr. — Offerten an **Jos. Ant. Rapp jr., Zell a. Harmersbach (Baden).**

Chaiselongue, neu, von 29 Mk. an.
R. Köhler, Karlsruhe

Großherzog. Hoftheater
zu Karlsruhe.
Freitag, den 7. Juli 1916.
72. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).
Polenblut.
Operette in 3 Akten von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal. Musikalische Leitung: H. Zeman. Szenische Leitung: Peter Dumas. 1. Bild: Auf dem Polenball. 2. Bild: Die Bierkassette. 3. Bild: Götter der Wehren.

Personen:
Ban Jan Jaremba, Gutsderr
Jelena, seine Tochter
Graf Boleslaw Baranski, d. Ban
Bronio von Popiel, sein Freund
Wanda Swalinska, Tänzerin an der Warschauer Oper
Olga, Wetzens-Leger
Jadwiga Pawlona, ihre Mutter
M. Hofel-Tomshitz, Edelente, Freunde des Grafen Baranski
von Wrocl
von Gorki
von Wolenski
von Senowicz
Komtesse Jozia Napolska
Frau v. Drugalska
W. Schinger
Wittfel, bedient bei
M. Wurm
Ballgäbe, Edelente, Bauerndorf
Magde, Anstalten, Wandungs-Kommission, Katalen.

Der 1. Akt spielt auf dem Polenball in Warschau, der 2. Akt einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baranski und der 3. Akt ebenda zur Erntezeit desselben Jahres.
Die Tänze sind von Paula Allegri-Banz eingeleitet.
Große Bausen nach dem ersten und zweiten Bild.
Anfang: 7 Uhr.
Ende: 10 Uhr.
Kreide der Bühne: Balkon 1. Abt. Nr. 8. — Speerzug 1. Abt. Nr. 4.50 usw.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Kaiserstrasse 146 Karlsruhe i. B. gegenüber d. Hauptpost
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Bedingungen
je nach Kündigungsterm.
Für Gelder, die zur Zeichnung der im Herbst d. J. wahrscheinlich zur Ausgabe gelangenden
5. deutschen Kriegsanleihe
bei uns hinterlegt werden, vergüten wir vom Tage der Einzahlung ab
4 1/2 % Zinsen
Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte. 2271

Verkauf von Altmaterial.
Das in unseren Werken, sowie das beim Krankheits- und Eisenbauamt lagernde Altmaterial, bestehend aus
Gusseisen, Schmiedeeisen, Brandguss etc.
soll gegen Vorzahlung ab Lagerplatz verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen liegen auf unserem Geschäftsbüro Nr. 6, Kallertallee 11, zur Einsichtnahme auf. Sortenverzeichnisse mit Gewichtsmengen können dort in Empfang genommen werden. Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot um Altmaterial“ versehen, spätestens bis
17. Juli d. J.
bei uns einzureichen. 2270
Karlsruhe, den 6. Juli 1916.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.
Es werden einige gut erhaltene schuhförmige
Jagdgewehre
für welche Munition leicht zu beschaffen ist, zu kaufen gesucht. Angebote unter K. B. an die Geschäftsstelle ds. W. 2268

Diwans
neu, von 36, 42 50 Mk. an, hochf. Dessins von 60 Mk. an.
R. Köhler, Karlsruhe,
Schützenstraße 25. 2163

Kleine Anzeigen
wie Stellensuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietgesuche, Vermietungen usw. finden durch den
Badischen Beobachter
in Karlsruhe u. Umgebung
weitaus Verbreitung

Pension Himmelspforte
Wyhlen
Bahnhofstation der Linie Basel-Konstanz.
Ehemaliges Klostergebäude (1/4 Stunde von der Station Wyhlen) nebst einem der Zeit entsprechenden Neubau mit 50 gut eingerichteten Zimmern. In Verbindung mit dem Hause die ehemalige Kloster- und Wallfahrtskirche, Telefon im Hause, Postamt und Eisenbahnstation im Orte, ebenso Arzt und Apotheke. Badesoort im Hause für gewöhnliche und Soolbäder. Das Hauswesen besorgen Barmherzige Schwestern.
Lage direkt am Walde, mit schöner Aussicht auf die nahe Schweiz, schöne Spaziergänge und Gelegenheit für lohnende Ausflüge (8 km von Basel entfernt). — Pensionspreis mit Zimmer Mk. 5.—.
Pension Himmelspforte, Wyhlen (Baden)
Telephon Nr. 23 (Grenzach). 2114

Der Biblische Geschichtsunterricht
der drei untersten Schuljahre für katholische Volksschulen. Katechetisch behandelt von Oberlehrer Münch. 12. 3. Aufl. 160 Seiten. Preis broschiert Mark 1.50.
Das auf beste empfohlene Bücher wird den Herren Katecheten und Lehrern für die Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichts sehr willkommene Dienste leisten. Jedem Lehrer kann es daher zur Anschaffung bestens empfohlen werden. — Zu beziehen durch die
Sortiments-Abteilung der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe.

Erholungsheim
der Stadt Karlsruhe in Baden
für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag 2 Mark 50 Pf. für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.